



## Ein Leben

Moritz Weinstein wird am 25. März 1890 in Wien geboren. Die Theaterleidenschaft seines Vaters Isidor, von Beruf ein kleiner Bankangestellter, prägt den Sohn. Sein Wunsch allerdings, Schauspieler zu werden, wird erst akzeptiert, als er ein Stipendium für die Königliche und Kaiserliche Akademie für Musik und Darstellende Kunst erhält. Im Alter von 19 Jahren beginnt er seine dreijährige Schauspielausbildung. Bereits hier legt er sich den Künstlernamen Fritz Wisten zu, welcher später auch sein bürgerlicher wird.

Nach ersten Engagements in Berlin, Kattowitz, Wien und Teplitz-Schönau muss Wisten 1915 seinen Kriegsdienst antreten, doch schon fünf Monate später wird er aus gesundheitlichen Gründen aus der Armee entlassen. Nach kurzen Auftritten in Wien und Graz geht er nach Eisenach und bleibt dort drei Jahre. Bei seiner Ankunft umfasst das Repertoire des 25-Jährigen 73 Rollen. Bis zum Kriegsende 1918 verfügt er über ein Rollenverzeichnis von erstaunlichen 216 einzelnen Partien – so spielt er Shakespeares Hamlet und Romeo, den Franz in Goethes *Götz von Berlichingen*, den Oswald in Ibsens *Gespenster*, den Prinzen in Lessings *Emilia Galotti*, den Ferdinand in Schillers *Kabale und Liebe* und den Dr. Fleischer in Hauptmanns *Biberpelz*. Hier, in Eisenach, beginnt er auch als Regisseur zu arbeiten und inszeniert 22 Stücke. Die Theaterkritik reagiert enthusiastisch: „Ein Glücksfall hat ihn unserer Bühne für diese Winterspielzeit gegeben, und er wird kaum darüber hinaus der unsere bleiben, aber das war in Eisenach schon immer so, dass man erst hinterher erfuhr, was man gehabt hatte. Vor leeren Häusern spielen kann einen Werdenden wahrhaftig nicht an unsere Stadt fesseln.“

# FRITZ WISTEN

an der Rampe

*Der Schauspieler Fritz Wisten war der Liebling des Stuttgarter Publikums am Württembergischen Landestheater zur Zeit der Weimarer Republik. Nur weil er aus einer jüdischen Familie stammte, wurde er gleich nach der Machtergreifung 1933 von der Rampe des Landestheaters vertrieben. Freunde Wistens berichteten, dass der Verfolgte, Schikanierte und Verhaftete – der Rampe von Auschwitz konnte er entkommen – auch als Intendant in Ost-Berlin immer wieder auf seine Stuttgarter Zeit zurückgekommen sei. Es ist zu wünschen, dass in Stuttgart die Erinnerung an den großen Fritz Wisten lebendig wird und bleibt. Ein Anfang ist gemacht: Eine Staffel im Stuttgarter Westen trägt seit 2007 seinen Namen.*

Stiftung Geißstraße 7



Wisten, 1911

Als Gustav (Mitte) in Kästners *Emil und die Detektive*, 1931

## Stuttgart 1919-1933 – Eine neue Heimat

Die Theaterkritik sollte Recht behalten. Nach einem Intermezzo am *Residenz-Theater* in Berlin, kommt Wisten 1919 nach Stuttgart. Die Zeiten sind politisch turbulent. Der „Kapp“-Putsch, ein national-reaktionärer Staatsstreich in Berlin, gefährdet das demokratische Deutschland. Reichspräsident Friedrich Ebert beruft deshalb im März 1920 den Reichstag im liberalen Stuttgart ein. Zur gleichen Zeit hält auch der noch unbekannt Adolf Hitler in der Landeshauptstadt seine erste politische Rede vor dem *Deutsch-völkischen Trutz- und Schutzbund*. Obwohl es in den 20er-Jahren in Württemberg noch keine antisemitische Stimmung gibt, haben es „Reing’schmeckte“ sogar bei der jüdischen Gemeinde nicht leicht: „Leute, die nicht richtig deutsch sprechen, geschweige denn schwäbisch können, haben kein Recht, in einer deutschen Gemeinde zu reden“, so der jüdische Schwabe Caesar Hirsch.

Wistens erstes Engagement in Stuttgart am *Deutschen Theater* (Ecke Heusteig-/Lehenstraße) unter der Intendanz Theodor Brandts, wo er gemeinsam mit Emmy Sonnemann, der späteren Frau Hermann Görings, spielt, findet ein jähes Ende: Das Theater ist pleite und muss im Sommer 1920 schließen. Mehrere Monate bleibt Wisten arbeitslos. Bei der Wiedereröffnung des Hauses unter dem neuen Namen *Stuttgarter Volksbühne* im Dezember steht er als Schillers Don Carlos auf der Bühne. In der folgenden Spielzeit brilliert er in den großen Charakterrollen Macbeth und Mephisto. Wisten hat sich nach kurzer Zeit in die Herzen des Stuttgarter Publikums und der Kritik gespielt. Die *Württembergische Zeitung* schreibt: „Es ist wohl der interessanteste junge Schauspieler, den Stuttgart zur Zeit hat. Ihn könnte auch das Landestheater recht gut brauchen.“ Wieder bestätigt sich die Vorahnung der Theaterkritik. Neben seiner Arbeit an der *Volksbühne* gastiert er am *Landestheater* als Franz in Schillers *Die Räuber*. Aus dem Gastspiel wird ein Engagement. In der Uraufführung von Franz Werfels *Spiegelmensch* spielt er die Doppelrolle, die ihn zum führenden Charakterspieler des *Landestheaters* macht. Der einflussreiche Rezensent des *Stuttgarter Neuen Tagblatts* und spätere Chefkritiker der 1946 gegründeten *Stuttgarter Nachrichten*, Hermann Missenharter, bekannt für seine unerbittlichen Verisse, lobt Wisten als „virtuosen Komödianten“ und seiner „schlechtweg genialen schauspielerischen Leistung“ wegen. Auch das Publikum ist begeistert. Bei Premierenfeiern mit Wisten sind sämtliche Tische im Restaurant ausgebuht.

Neben den großen Charakterrollen des klassischen Dramas bereichert Wisten sein Repertoire mit modernen Rollen. Er spielt etwa in Schnitzlers *Der Grüne Kakadu*, Strindbergs *Gustav III.*, Pirandellos *Sechs Personen suchen einen Autor*, Barlachs *Sündflut*, Brechts *Mann ist Mann* und in Zuckmayers *Der Hauptmann von Köpenick*. Darüber hinaus engagiert sich der beliebte Schauspieler kulturell auch außerhalb des Theaters, indem er vor allem zeitgenössische Literatur liest, wie zum Beispiel moderne Lyrik im *Kaufmännischen Verein Stuttgart*, Dichtungen Deutscher Juden im *Central-Verein deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens*, sowie neue und alte jüdische Literatur im *Berthold-Auerbach-Verein Stuttgart*. Wisten liest im *Oratorienverein*, auf literarischen Matineen und bunten Abenden sowie bei der Eröffnungsfeier des *Süddeutschen Rundfunks Stuttgart* am 11. Mai 1924. Bei verschiedenen Festivitäten übernimmt er sogar die komplette künstlerische Leitung, etwa 1925 bei der Weihnachtsfeier der *Museumsgesellschaft Stuttgart* oder 1927 bei der Faschingsrevue mit dem Motto „Revolution im Landestheater“ im Festsaal der *Liederhalle*.

In Stuttgart findet Wisten nicht nur eine künstlerische Heimat, sondern auch die Frau seines Lebens: Kollegin Gertrud Widmann, die er 1923 heiratet. Ein Jahr später wird die Tochter Susanne geboren, 1930 Eva. Erst mit der Ernennung Wistens zum Staatsschauspieler am 8. Juli 1928 ist die junge Familie finanziell abgesichert.

## Erster Schatten

Ab 1930 wird auch in Stuttgart verstärkt rassistisch motivierte Politik betrieben. Die Uraufführung von Ossip Dymows *Schatten über Harlem*, am 18. Oktober 1930, wird zu einem von den Nationalsozialisten inszenierten Theaterskandal. Der *Völkische Beobachter* vom 24. Oktober 1930 hetzt und erzwingt sogar die Absetzung des Stücks: „Der jüdische Schauspieler Wisten, der Einflussreichste einer am Landestheater, schwingt das Beil gegen die Zuschauermenge! Die jüdische Komödie strotzt so sehr vor Gemeinheit, ist so voll von Hurenwitzen, Gotteslästerungen, Verhöhnung des ‚Neuen Testaments‘ unseres Heilandes, alles dessen, was uns Nationalsozialisten heilig ist, dass wir unsere Mütter, Schwestern und Frauen vor diesem Affentheater warnen müssen. Judas schreit Rache an der weißen Masse! Herr Kultusminister, schämen Sie sich nicht, solchen Schmutz einem Volke zu bieten, abtreten, Platz machen!“

Wisten lässt sich durch solche Diffamierungen seine Spielfreude nicht nehmen. So gibt er 1930/31 mit Hingabe den achtjährigen Gustav mit Roller und Hupe in Erich Kästners *Emil und die Detektive*: „Da die Kollegen mit Schielen, Stottern und Nasebohren seinen Roller auszustecken im Begriff waren, übertraf er sie alle nach seinem ‚Vierzig-Meter-Start‘ von der Hinterbühne und mit irrem Hupen – denn als Staatsschauspieler Wisten nach Auftrittsapplaus in die erste Stille einen

donnernden Schluckauf ‚demonstrierte‘, war das so anregend, dass das jugendliche Publikum die bei der elterlichen Erziehung angestauten Aggressionen in rülpsendem Mitspiel auflöste.“ Auch Erich Kästner amüsiert sich köstlich.

Doch den immer massiver werdenden Übergriffen von Rechts wird in Stuttgart kaum Widerstand geleistet. Daran kann auch das Kabelattentat kurz vor Hitlers Machtergreifung nichts ändern: Zwei Unbekannte durchschlagen mit einer Axt das Übertragungskabel für die Rundfunksendung der Rede des Reichskanzlers Hitler in der *Stuttgarter Stadthalle* und bringen ihn somit wenigstens kurzfristig zum Schweigen. Mit Inkrafttreten des Ermächtigungsgesetzes vom 24. März 1933 fallen die letzten demokratischen Säulen. Wisten, Stuttgarts beliebtester Schauspieler, wird nach 12-jährigem Wirken gemeinsam mit dem angesehenen Intendanten Albert Kehm und seinen jüdischen Kollegen am 27. März vor die Tür gesetzt. Otto Krauß, der von den Nationalsozialisten neu eingesetzte Generalintendant schreibt: „Sehr geehrter Herr Staatsschauspieler! Wir teilen Ihnen ergebenst mit, dass bei der beabsichtigten Neuordnung der Verhältnisse am Württ. Landestheater nicht mehr die Absicht besteht, Ihren Vertrag zu erneuern.“

## Jüdischer Kulturbund

„Eine Gruppe entlassener Theaterschaffender schloss sich im April 1933 in Berlin zusammen, setzte bei den nationalsozialistischen Behörden das Recht auf kulturelle Betätigung durch und gründete den jüdischen Kulturbund. Ein Gettotheater unter strenger Aufsicht. Man spielte Oper, Schauspiel, gab Konzerte. Man durfte nur für Juden spielen, hinter verschlossenen Türen, isoliert von der Öffentlichkeit“, so erinnert sich Wistens Tochter Eva. Mit Lessings *Nathan der Weise* eröffnet der *Jüdische Kulturbund* am 1. Oktober 1933 seine Theaterarbeit – obwohl das Drama auf dem Index der Reichskulturkammer steht. Das aufklärerische Lehr-



Als Mephisto in Goethes *Faust*, 1924



Als Schuster Voigt im *Hauptmann von Köpenick*, 1931



Auf der Probe, um 1950

Als Hjalma in Ibsens *Wildente*, 1934

stück wird bewusst ausgewählt, denn Lessing lässt seinen Protagonisten, den Juden Nathan, gegen religiös motivierte Vorurteile ankämpfen und zeigt in der *Ringparabel*, dass er an ein harmonisches Miteinander der drei Weltreligionen glaubt: „Es eifre jeder seiner unbestochnen/Von Vorurteilen freien Liebe nach!“ Jene tolerante Geisteshaltung repräsentiert auch die Absichten des jüdischen Schauspielensembles, das vor der „Zuschauergemeinde die Überzeugung von der Möglichkeit eines friedlichen, humanistischen Zusammenlebens aller Menschen vertrat und durch Parallelen zu den seit Jahrhunderten immer wiederkehrenden Pogromen und der Gettoisierung den Hoffnungsschimmer vermittelte, vielleicht auch dieses Mal mit dem Leben davonkommen zu können.“ (Eva Wisten, 1990)

Wisten ist die Hauptfigur auf der Bühne, bald auch Regisseur und künstlerischer Leiter. Sein Freund, der Autor und Dramaturg Heinrich Goertz, erkannte in dieser Zeit, „dass Kunst nur aus seelischer, geistiger Not heraus wachsen kann. Kunst muss notwendig sein, sonst ist sie überflüssig.“ Diese Not schweißte das Ensemble zusammen. Doch die Arbeit des Theaters ist ständig von außen gefährdet. Eva Wisten erinnert sich an die permanenten Vorladungen in das Propagandaministerium: „Die nackte Angst beherrschte uns zu Hause bis zum erlösenden dreimaligen Klingelzeichen an der Haustür, vor der der Vater lebend und gesund stand. Nach jeder Wiederkehr atmete man erleichtert auf bis zum nächsten Rapport.“

Wisten hält an seiner Theaterarbeit fest. Den antisemitischen Hetzkampagnen, wie am 8. November 1938, als die Zeitungen pauschal alle Juden für das Attentat des 17-jährigen Herschel Grünsplan auf die deutsche Botschaft in Paris verantwortlich machen, begegnet er gelassen. Auf die ängstliche Frage des Ensembles, „Proben wir denn heute?“, antwortet Wisten: „Glauben Sie, weil einem Jungen in Paris das Temperament durchgegangen ist, stellen wir hier unsere Arbeit ein?“ Während der Probe jedoch erhält er einen Telefonanruf, der ihm die Schließung des Theaters mitteilt. Daraufhin entlässt er sein Ensemble mit den Worten: „Wir haben hier bis zum letzten Augenblick unsere Pflicht getan.“

Am 10. November wird Wisten verhaftet und in ein Konzentrationslager verschleppt. Bereits zwei Tage später entlässt man ihn wieder, da der *Jüdische Kulturbund* auf Anordnung des Propagandaministeriums seine Arbeit wieder aufnehmen muss. Der Verwaltungsdirektor des *Kulturbundes*, Werner Levie, erwidert auf jenen zynischen Befehl: „Die deutschen Juden haben gegenwärtig andere Sorgen, als ins Theater zu gehen. Zehntausend sitzen in Konzentrationslagern.“ Dem *Kulturbund* bleibt nichts anderes übrig, als unter Zwang drei weitere Jahre Theater zu spielen. Auch in dieser Zeit bleibt Wisten optimistisch und hofft auf eine Einreiseerlaubnis nach England. Doch mit Ausbruch des Zweiten



Wisten mit den Töchtern Susanne und Eva, Stuttgarter Zeit

Wistens Frau Gertrud mit Tochter Eva, Stuttgarter Zeit

Weltkrieges werden diese Hoffnungen zunichte gemacht. Die Gestapo löst den *Jüdischen Kulturbund* am 11. September 1941 endgültig auf.

Die meisten Mitglieder des Ensembles werden in Konzentrationslager deportiert, andere begehen Selbstmord. Nur wenige Juden können aufgrund ihres nichtjüdischen Ehepartners erst einmal entkommen – unter ihnen auch Wisten dank seiner Tätigkeit als Bibliothekar bei der *Reichsvereinigung der Juden*. Diese Schonfrist währt nicht lange, denn auf der dritten Wannseekonferenz vom 27. Oktober 1942 wird auch die Vernichtung der jüdischen Ehepartner sowie deren Kinder beschlossen. Wisten überlebt als Zwangsarbeiter in einer Feinmechanikfabrik. 1944 wird auch seine Ehefrau Trude zur Zwangsarbeit geholt. Wistens Lebenswille und Optimismus lassen ihn durchhalten: „Als wir am 25. April 1945 endlich in die von Maschinenöl schwarz gefärbten Gesichter der ersten Soldaten einer sowjetischen Panzerarmee blicken konnten, war uns allen bewusst ... wir hatten den Krieg überlebt.“

## „Die Menschenwürde eines jeden einzelnen anerkennen und erkämpfen“: Berlin 1945–1962

Vier Monate nach der Kapitulation führt Wisten, dieses Mal am *Deutschen Theater* im zerstörten Berlin, erneut bei Lessings *Nathan der Weise* Regie, mit dem zwölf Jahre zuvor auch der *Jüdische Kulturbund* seine Tätigkeit begonnen hatte. Herbert Freeden, ein ehemaliger Regieassistent Wistens, der früh nach England flüchten konnte, schreibt über diese Inszenierung in einer Londoner Zeitschrift einen Artikel, der mit folgenden Worten schließt: „Welch eine Stunde des bitteren Triumphes: Ein Jude verkündet durch den Mund des Nathan, dessen Frau und Kinder ermordet wurden, die Botschaft der Toleranz und Menschlichkeit in den Ruinen von Berlin.“

Ein Jahr später eröffnet Wisten als Intendant mit Hilfe der sowjetischen Militäradministration das *Theater am Schiffbauerdamm*. Sein

Schicksal hat ihn politisiert: „Der scheinbar unpolitische Mensch, das heißt derjenige, der alles, was geschieht, geschehen lässt, unterstützt denjenigen, der etwas tut; nicht hindern ist so viel wie zulassen: politische Neutralität, einen leeren Raum gleichsam, wohin die Politik nicht dringen könnte, gibt es nicht. Und es gibt auch keine unpolitischen Stücke.“

Auch als Bertolt Brecht im Herbst 1948 aus dem amerikanischen Exil in die nunmehr Sowjetische Besatzungszone (SBZ) des jungen Nachkriegsdeutschlands zurückkehrt und Anspruch auf die Leitung des *Theaters am Schiffbauerdamm* erhebt, kann sich Wisten bis 1954 als Intendant behaupten und übernimmt dann die gleiche leitende Position an der wiederaufgebauten *Volksbühne* bis zur Spielzeit 1961/62. Hier in Ost-Berlin, Teil der 1949 gegründeten DDR, widmet er sich neben den Klassikern überwiegend dem modernen Theater: Er inszeniert unter anderem Ferdinand Raimunds *Der Bauer als Millionär*, Henrik Ibsens *Gespenster*, *Die Wildente* und *Die Stützen der Gesellschaft*, Carl Sternheims *Der Snob* und *Der Kandidat*, Stefan Zweigs *Jeremias*, George Bernard Shaws *Man kann nie wissen* und *Die heilige Johanna*, Franz Molnars *Spiel im Schloss*, Friedrich Wolfs *Professor Mamlock*, Arthur Millers *Alle meine Söhne* und Jean-Paul Sartres *Nekrassow*. Als leitender Intendant entdeckt und fördert er ebenso junge Schauspieltalente, wie Michael Degen, Klausjürgen Wussow und Armin Mueller-Stahl.

Der 72-Jährige erlebt nach dem Kaiserreich, dem Ersten Weltkrieg, der Weimarer Republik, dem Nationalsozialismus und dem Zweiten Weltkrieg, der SBZ und der endgültigen Teilung Deutschlands durch die Gründung der DDR auch noch den Bau der Berliner Mauer.



Exlibris von Willi Baumeister

Nach seinem Rückzug aus dem Theaterleben erkrankt der bereits geschwächte Fritz Wisten schwer und verstirbt am 12. Dezember 1962 in Berlin-Schlachtensee. Er hat das deutsche Theater ein halbes Jahrhundert lang geprägt und es in seinen dunkelsten Zeiten am Leben erhalten.

## Impressum

Reihe DENKBLATT · Herausgegeben von Michael Kienle und Dirk Mende, Stuttgart 12/2007  
Stiftung Geißstraße 7, Geißstraße 7, 70173 Stuttgart · www.geissstrasse.de  
Redaktion: Unitext Stuttgart; Hayat Erdogan, Christian Wadehul · Gestaltung: 6B, Stuttgart.

## Literatur

Akademie der Künste, Berlin (Hg.): Fritz Wisten. Drei Leben für das Theater. Stuttgart 1919–1933. Jüdischer Kulturbund. Berlin 1945–1962. Berlin 1990.  
Heinrich Goertz/Roman Weyl (Hg.): Komödiantisches Theater. Fritz Wisten und sein Ensemble, Berlin 1957.

## Dank an

Susanne Wisten-Weyl, Roman Weyl; Akademie der Künste, Berlin.